

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.
Gesamtwert: Schmitzstrasse 1. Fernsprech-Ausschuss Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenszeile 15 A., die Restamenszeile 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholung Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offerten zeichnen ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 132

Mittwoch, den 9. Juni 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Regierungspräsidenten der an Holland grenzenden Bezirke sind ermächtigt worden, bis auf weiteres die Einfuhr von weiblichem Rindvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken aus Holland nach Deutschland zu gestatten. Die Tiere werden, falls sie bei der an der Grenze vorzunehmenden amtstierärztlichen Untersuchung gesund befunden werden, in den freien Verkehr entlassen und sind am Bestimmungsort einer den Eigentümer in der Verfügung über die Tiere nicht beschränkenden Beobachtung von zwei Wochen zu unterwerfen. Zur Durchführung der Beobachtung werden die Polizeibehörden der Bestimmungsorte von dem Abgange der Sendungen von der Grenzübergangsstelle benachrichtigt und ersucht, für die Überwachung der eingeführten Tiere zu sorgen, gegebenenfalls bei Weiterführung die Polizeibehörde des neuen Bestimmungsortes wegen der Fortsetzung der Beobachtung zu verständigen.

Ferner ist der Regierungspräsident in Schleswig ermächtigt worden, außer der Einfuhr von Zugochsen aus Dänemark, die bereits im Dezember d. Js. zugelassen worden ist, bis auf weiteres auch die Einfuhr von weiblichem Rindvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken aus Dänemark über die Landesgrenze Schleswigs mit Jütland nach Deutschland versuchsweise zu gestatten. Die eingeführten Zugochsen und das Nutz- und Zuchtvieh sind denselben veterinärpolizeilichen Vorschriften zu unterwerfen, die für die Einfuhr von weiblichem Rindvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken aus Holland erlassen worden sind.

Außerdem ist die Einfuhr von Schweinen aus Dänemark auf dem Landwege zur alsbaldigen Abschachtung in den zur Einfuhr von Quarantänevieh zugelassenen Schlachthäusern bis auf weiteres gestattet worden. Die für die Genehmigung der Einfuhr von Schlachtrindern aus Dänemark über die Landesgrenze vorgeschriebenen Bedingungen, insbesondere die Bestimmung einer Abschachtungsfrist von längstens vier Tagen (vergl. die allgemeine Verfügung Nr. 1/49 vom 2. d. Mts. — I. A. III. e. 8156 —), gelten auch für die Einfuhr von dänischen Schweinen.

Endlich habe ich auf Grund eines Beschlusses des Bundesrats und im Einverständnis mit dem Herrn Reichskanzler bestimmt, daß außer der bereits früher zugelassenen Einfuhr von Zugochsen aus Schweden auch die Einfuhr von weiblichem Rindvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken aus Schweden über Schweden ohne Abhaltung einer Quarantäne erfolgen darf. Bei der Einfuhr ist von der Beobachtung der Bestimmungen des Bundesratsbeschlusses vom 6. April 1911 abzusehen. Die eingeführten Zugochsen und das Nutz- und Zuchtvieh werden, falls sie bei der vor der Landung vorzunehmenden amtstierärztlichen Untersuchung gesund befunden werden, in den freien Verkehr entlassen und sind am Bestimmungsort einer den Eigentümer in der Verfügung über die Tiere nicht beschränkenden Beobachtung von zwei Wochen zu unterwerfen. Die Benachrichtigung der Polizeibehörden der Bestimmungsorte zwecks Anordnung der Überwachung erfolgt in derselben Weise wie bei der Einfuhr von holländischem Nutz- und Zuchtvieh.

Berlin W. 9, den 20. Mai 1915.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:
J. B. gez.: Müller.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 1. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Herr Regierungspräsident verlangt mit größter Beschleunigung die Aufstellung einer Nachweisung über die den Jugendpflegevereinigungen des Kreises im Etatsjahre 1915 zu gewährenden Staatsbeihilfen zur Förderung der Pflege der schulentlassenen Jugend. Ich ersuche, die Nachweisung nach Benehmen mit den Vorständen der in der dortigen Gemeinde vorhandenen Jugendpflegevereinigungen nach dem unten abgedruckten Muster genau auszufüllen. Besonders ist darauf zu achten, daß in der Spalte „Des Antragstellers und Empfängers Name und Wohnort“ auch der zur Empfangnahme des Geldes Berechtigte nach Stand, Vor- und Name und Wohnort angegeben wird. Die Angaben, für welchen Zweck die Staatsbeihilfe beantragt wird, dürfen nicht zu allgemein gehalten werden. Es genügt z. B. nicht die Bezeichnung „Zu Zwecken oder zur Förderung der Jugendpflege“. Der Zweck muß vielmehr genau bezeichnet werden (z. B. wie folgt: „Zur Beschaffung von Turn- und Spielgeräten, zur Vergrößerung der vorhandenen Bibliothek, zur Beschaffung eines Spielplatzes usw.“). Ich mache dabei wiederholt darauf aufmerksam, daß der Herr Minister mit Bestimmtheit erwartet, daß auch die Gemeinden für die Jugendpflege in ihrem Bezirk mindestens denselben Betrag aufwenden, wie er aus Staatsmitteln bestritten wird. Bei Einträgen auf Bewilligung von Staatsbeihilfen zur Beschaffung von Einzelbüchern ist zu erklären, ob andere Einzelbüchereien für Jugendvereine gleicher Richtung an einem und demselben Orte bestehen, bezw. weshalb sich die Vergrößerung der in Rede stehenden Bücherei besonders empfiehlt. Ebenso ist auch bei Beschaffung von besonderen Spielplätzen für Jugendvereine anzugeben, daß die Mitbenutzung schon vorhandener Plätze nicht möglich ist, bezw. daß andere Plätze zur Mitbenutzung nicht vorhanden sind. Die Richtigkeit der in der Nachweisung gemachten Angaben ist von Ihnen unter der Nachweisung zu bescheinigen.

Die Unterstützungsanträge müssen in einem von den betr. Vereinsvorständen auf besonderem Bogen beizufügenden Besatz eingehend begründet werden. Es kommen bei

der Beantragung alle sich der Pflege der schulentlassenen Jugend widmenden, auf staatsbehaltendem Boden stehenden Vereine in Frage, gleichgültig, ob sie diesen Zweck durch Volksbildung (Bibliothek- und Vortragsabende pp.) oder durch die Pflege der Leibesübungen in Sport, Spiel oder auf welchem Wege sonst immer zu erreichen bestrebt sind. Es kommen also auch die Fortbildungsschulen, die sich die Förderung der Jugendpflege in besonderem Maße angelegen sein lassen, in Betracht, ebenso diejenigen Vereine, die sich die Förderung der schulentlassenen weiblichen Jugend zur Aufgabe gestellt haben, worauf ich die Herren Bürgermeister in Dillenburg und Herborn besonders aufmerksam machen möchte.

Zur Verhütung einer Zersplitterung der verfügbaren Mittel sollen aber nur solche Vereinigungen berücksichtigt werden, die sich erfolgreich in der Jugendpflege betätigt haben und einer Unterstützung bedürftig sind. Vorzugsweise berücksichtigt werden solche Vereine, die notwendige und zweckentsprechende dauernde Einrichtungen für die Jugendpflege schaffen oder ausbauen. Besonderes Gewicht

wird auf die Gründung, weitere Entwicklung und Ausstattung von Jugendheimen gelegt. Die Beihilfen sollen aber selbstverständlich auch in diesem Falle nicht dazu dienen, einem Verein lediglich die bequeme oder kostenlose Ergänzung seiner Ausstattung zu ermöglichen oder überhaupt die Lasten von ihren eigentlichen Trägern auf den Staat zu übernehmen. Die Vereine müssen sich bewußt bleiben, daß sie für die Kosten ihrer Einrichtungen selbst aufzukommen haben, und daß der Staat nur unterstützend und ergänzend mit seinen Beihilfen eintreten kann.

Es ist beabsichtigt, aus den zur Verfügung gestellten Mitteln auch zu den Kosten der Berufsberatung und Vorkursstellenvermittlung Zuschüsse zu gewähren, da dieses außerordentlich wichtige Gebiet für eine notwendige Ergänzung der gesamten übrigen Jugendpflegebetätigung gehalten wird. Die Einreichung der ausgefüllten Nachweisung erwarte ich bestimmt bis zum 20. d. Mts. Später eingehende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden.

Dillenburg, den 7. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Laufende Nummer	Datum des Beschlusses	Des Antragstellers und Empfängers		Konfession	Mitgliederzahl	Jährliche Einnahme und Ausgabe	Schulden	Vermögen	Die Staatsbeihilfe wird beantragt:		Für den gleichen Zweck sind gewährt aus:					Betrag der für das Jahr 1913 bewilligten Staatsbeihilfe	Bemerkungen
		Name	Wohnort						für welchen Zweck	in welcher Höhe	Staats-	Priv. (Erlöse, pp.)	Bereits-	Gemeinde-	Kreis-		
					1909	1909											
					davon	Einnahme											
					Jugendl.	Ausgabe											
					1910	1910											
					davon	Einnahme											
					Jugendl.	Ausgabe											
					1911	1911											
					davon	Einnahme											
					Jugendl.	Ausgabe											
					1912	1912											
					davon	Einnahme											
					Jugendl.	Ausgabe											
					1913	1913											
					davon	Einnahme											
					Jugendl.	Ausgabe											
					1914	1914											
					davon	Einnahme											
					Jugendl.	Ausgabe											

Nichtamtlicher Teil.

Wie man sich das Ende denkt.

Die Köln. Ztg. entnimmt der Mai-Nummer der amerikanischen Zeitschrift: The Literary Digest, folgende Ausführungen, wie sie sich ähnlich auch in andern fremden Blättern finden.

Die verbündeten Westmächte (heißt es dort) tapfen im Dunkel bezüglich ihres Geschicks in den Händen eines siegreichen germanischen Bundes. Die Presse Deutschlands und Österreichs weigert sich nämlich, im voraus die Bedingungen preiszugeben, die man hofft, ihnen aufzuerlegen. Die Presse der Westmächte gibt mehr Aufklärung. Da sie die Zentralmächte nicht in den Qualen der Ungewißheit lassen mag, gibt sie offen zu, daß man dies und jenes nehmen werde und den Rest in kleine Stücke schneiden wolle, bis die Landkarte aussieht wie Josephs Rod. Dies ist das Ergebnis unserer Nachfrage in der Presse der kriegsführenden Staaten, um ihre Ansichten über die Friedensbedingungen zu erfahren. Es ist bedauerlich, daß diese Ansichten so durchaus einseitig sind, aber das liegt daran, daß die deutsche und österreichische Presse die Sache durchaus nicht erwähnt. Es ist daher unmöglich, sich einen Begriff davon zu bilden, was die Zentralmächte im Falle ihres Sieges unternehmen werden, und... wir sind uns völlig unklar über eine Seite dieses sehr interessanten Themas.

Die Franzosen haben auf der andern Seite das Thema von allen möglichen und unmöglichen Gesichtspunkten besprochen. Allerdings halten eine Anzahl einflussreicher französischer Blätter den Augenblick nicht für gegeben, die Friedensbedingungen zu besprechen...

Die Zeitschrift führt dann noch einige Beispiele an, die geeignet sind, die frühesten Friedensverordnungen lächerlich zu machen. So verlangt Herr Pinot in der Pariser Revue, daß Elsaß-Lothringen wieder französisch werde. Belgien müsse eine wallonische Provinz jenseits von Brüssel erhalten. Als eine Lösung der türkischen Frage verlangt Herr Pinot für Belgien „die Kontrolle eines neutralisierten Konstantinopel“. Herr Pinot, der ehemalige Minister des Auswärtigen aber schreibt in seinem Blatte:

Ihr (gemeint sind die Deutschen) werdet den Verbündeten die Kosten des Krieges wiedererstatten müssen, und dies wird eine enorme Summe sein... Ihr werdet die Kathedrales, Museen und Paläste bezahlen müssen... Das

macht Billionen und Billionen, die ihr uns bezahlen müßt. Nein, nicht auf einmal, das könntet ihr nicht... Ihr werdet lange dazu brauchen — zehn Jahre, zwanzig Jahre, dreißig Jahre... Bis Deutschland dies alles bezahlt hat, werden russische Garnisonen in Breslau und Dresden liegen, englische Garnisonen in Hamburg und Frankfurt, eine belgische Garnison wird Köln besetzen, eine französische Koblenz und Mainz. Erst wenn der letzte Heller bezahlt ist, werden die Verbündeten abziehen, und vorher werden sie die letzte deutsche Festung in die Luft sprengen.

Die Beispiele des amerikanischen Blattes sind tendenziös gewählt, aber sie zeigen uns, was die Herrschaften da drüben mit uns vorhaben. Zugleich aber lehren diese Beispiele, wieviel besser Deutschlands Position in diesem Feldaufzug ist, weil die deutsche Presse sich auf den Wunsch der Regierung enthält, in die Erörterungen über etwaige Veränderungen der Landkarte einzugreifen. Bemerkenswert ist übrigens, daß sich auch einige Pariser Blätter wie Gaulois und Journal des Débats geweigert haben, mit ihrer Meinung hervorzutreten. Sie haben dem amerikanischen Blatt erklärt, der geeignete Zeitpunkt, über Friedensbedingungen zu reden, sei noch nicht gekommen.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 8. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Osthang der Loretohöhe scheiterte ein französischer Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsbemühungen haben die Franzosen ab. Auch südlich von Reuville wurde durch Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergehalten. In der Gegend südöstlich Hebuterne dauert der Kampf noch an. Der Kampf nordwestl. Soissons bei Moulin Fous tous les wird durch unsere Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Bei Villeroy, nordwestlich Verchies an der, erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mal verlorene Stellung zurückzuerobern, schwere Verluste. Bei Douay wurde ein feindliches Flugzeug heruntorgeschossen.

Ostlicher Kriegshauptplatz:

Unsere Angriffsbewegungen in Gegend Schawle und Ostlich der Dubissa nehmen Fortgang.

Südwestlich von Plozk wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

Südöstlicher Kriegshauptplatz:

Ostlich Przemysl ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der von der Armee Madajen seit dem 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20.000.

Auf den Höhen von Nowoschn, nordöstlich von Zurawno, haben die Truppen des Generals von Vinsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Dubaczowze, südlich Grehorow, südlich Molodnyce. Südlich des Dnjestr haben wir den Dniwa-Abchnitt überschritten und erreichten Myslow (östlich Kalusz), Woinilow, Seredno, Kologielew. Die Deute des Tages beläuft sich auf

4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 8. Juni. (W.B.) Amlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegshauptplatz: Im Pruth- und Dnjestr-Gebiet setzen die verbündeten Truppen gestern den Angriff über Lanczow, Nadowna und Kalusz fort, drängten den Feind gegen Stanislaw und Halicz zurück, breiteten sich auf dem linken Dnjestr-Ufer östlich und nördlich Zurawno weiter aus und nahmen wieder

6200 Russen gefangen.

Sonst ist die Lage im Norden unverändert.

Italienischer Kriegshauptplatz: Im Küstenlande bereitet der Feind anscheinend einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellungen an Tionzo vor. Seine bisherigen vereinzelt Vorstöße bei Gradista und Sagrado wurden blutig abgewiesen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hält das erfolgreiche Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Alpin-Abteilung, die den Monte Piano (südlich Vandro) besetzt hatte, wurde von unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist von plündernden Garibaldianern heimgesucht.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 8. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront fand gestern keine bedeutendere Kampfhandlung statt. Bei Ari Burnu zerstörte gestern morgen unsere Artillerie einen feindlichen Beobachtungsposten. Unsere Batterien an der anatolischen Küste der Meerenge beschossen gestern wieder wirkungsvoll die Artillerie des Feindes, seine Lager im Abschnitt von Sedd ül Wahr und Transportschiffe. An Bord eines Transportschiffes, das von unseren Granaten getroffen wurde, brach ein Brand aus; es legte sich auf die Seite und sank. Die anderen Transportschiffe verließen, von unserem Feuer eingeschüttelt, schleunigst ihren Ankergrund. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Dom westlichen Kriegshauptplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 7. Juni lautet: Nachmittags: Nördlich von Arras war die Nacht durch Artilleriekämpfe von außerordentlicher Heftigkeit gekennzeichnet, besonders im Gebiet von Doretto, Ablain, bei der „Rote Wirtschaft“ in der Nähe von Souchez, und im Vabrynth von Curie. Der Feind machte in demselben Abschnitt zwei Gegenangriffe, die gänzlich scheiterten. Der eine, der gegen die Zuckersäule Souchez gerichtet war, wurde durch unsere Artillerie angehalten, der andere, der im nördlichen Teil des Vabrynth stattfand, wurde von unserer Infanterie zurückgedrängt. Unsererseits machten wir neue Fortschritte; besonders gewannen wir Gelände einen Kilometer östlich der Dorettopapelle. Wir nahmen im Vabrynth etwa 100 Meter im zentralen Teil der Schanzwerke ein. Morgens um 5 Uhr griffen wir in der Nähe von Hebuterne die feindliche Stellung in der Umgebung der Montebentfarm an und nahmen auf einer Front von 1200 Meter zwei aufeinanderfolgende Linien von Schützengräben. Wir erbeuteten Maschinengewehre und machten Gefangene. Nördlich der Aisne dauerten die gestern gemeldeten feindlichen Gegenangriffe in der Nähe von Moulin-sous-tous-les-vents die ganze Nacht an; wir behaupteten in den heftigen Kämpfen unsere Gewinne und behielten auf der Front von etwa einem Kilometer die an demselben Tage gewonnenen zwei Linien Schützengräben. — Abends: Im Abschnitt nördlich von Arras dauerte der Kampf in sehr heftiger Weise an. Im Vabrynth, bei Ablain, Souchez, Reuville und Curie war der Artilleriekampf den ganzen Tag ununterbrochen sehr heftig. In Reuville setzten wir die Umschließung des Feindes in dem kleinen Raum im Westen des Dorfes fort. Im Vabrynth richteten wir gegen die Mitte des Schanzwerkes convergierende Angriffe, welche vorankamen. Wir erreichten an zwei Stellen den Zentralraum der Stellung. Mehrere Gegenangriffe erfolgten, aber alle wurden abgewiesen. Unser Angriff südlich von Hebuterne gelang vollkommen. Wir erbeuteten zwei feindliche Linien und die Tons-les-vents-Farm; wir machten dabei 400 unterwundene Gefangene, darunter 7 Offiziere, und erbeuteten Maschinengewehre, deren Zahl noch nicht festgestellt werden konnte. Mehrere hundert feindliche Leichname liegen im Gelände. Ein einziger deutscher Gegenangriff erfolgte, aber er wurde unverzüglich angehalten. Nördlich der Aisne verbleibte der Feind seine verzweifelten Bemühungen, um zwei Reihen Schützengräben zurückzuerobieren, welche wir ihm gestern abgenommen hatten. Nachdem er aus 80 km. Entfernung Verstärkungen in Automobilen herangeschafft hatte, unternahm er wütende Gegenangriffe, wurde aber völlig zurückgeworfen. 2000 tote Deutsche liegen auf dem Gelände. Wir machten 250 Gefangene, darunter 1 Artillerieoffizier und 28 Unteroffiziere, und erbeuteten 6 Maschinengewehre. Viele andere liegen unter dem Schutze. Wir zerstörten mittels Melinit III 7,7-Itm.-Geschütze, welche gestern in unsere Hände gefallen waren. Sie standen hinter dem zweiten deutschen Schützengraben, welcher in unserem Besitz ist, und hätten infolge der Heftigkeit des Feuers nicht in unsere Linien gebracht werden können. Zwischen Soissons und Reims unternahmen wir mehrere örtliche Angriffe und rückten etwa 100 Meter im Gehölz südlich von Bille-au-Bois vor. In der Champagne bei Mesnil wurden die von den Deutschen wahrscheinlich infolge eines Angriffes aus ihrer zweiten in die erste Linie gebrachten Truppen von unserer Artillerie zerstört. In Saunoy besetzten wir als Repräsentanten die Schützengräben des Feindes mit einer brennenden Flüssigkeit. Der Feind antwortete mit einem Bombardement. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Luxemburg, 8. Juni. Der Luxemburger Ztg. zufolge sind als Freiwillige in die französische Armee 8078 Luxemburger eingetreten. Ihre Ausbildung erhielten sie in Bayonne. Sie wurden bei ihrer Fahrt zur Front überall in Frankreich stürmisch begrüßt. (Die deutsche Armee zählt keine Freiwilligen aus Luxemburg.)

Dom östlichen Kriegshauptplatz.

Petersburg, 8. Juni. (W.B.) Bericht des Generalstabes des Generalissimus: In der Gegend von Schawle wurden die Kämpfe am 5. und 6. Juni fortgesetzt. Die allgemeine Lage ist im wesentlichen unverändert. Bei Ossowiec am Abend des 5. Juni Artilleriefeuer. Zwischen Salkwa und Rozoga machte der Feind einen ergebnislosen Angriffsvorstoß. Im Tale Orzijo und in der Gegend von Praszynsz am 6. Juni Artilleriefeuer. Längs der Weichsel, am San und an der Dubaczowka keine Veränderung. In der Gegend von Mosziska unternahm der Feind am 5. Juni und morgens am 6. Juni erbitterte Angriffe links der Wisznia und an der Front Gzizki-Pasfort-Ostrojec. Auf der Höhe 295 südwestlich Nadevice lange andauernder Nahkampf. Am Dnjestr erneuerte der Feind seinen Angriff in der Gegend von Nikolajew nicht, griff aber unsere Brückenköpfe bei Zibazow erfolglos an. In der Gegend von Zurawno gelang es dem Feinde in der Nacht zum 6. Juni den Dnjestr mit einigen seiner Einheiten zu überschreiten. Im Tale Lukwe wiesen wir einen feindlichen Angriff ab und machten über 400 Gefangene. Westlich von Kolomea stellte der Feind seine erbitterten Angriffe ein und wurde unter großen Verlusten zurückgeworfen. Vor der Front einer unserer Divisionen liegen die Österreicher annähernd 5000 Tote zurück. Bei einem Angriff in dieser Gegend machten wir über 700 Gefangene, darunter 20 Offiziere.

Dom südöstlichen Kriegshauptplatz.

Petersburg, 8. Juni. (W.B.) Die „Wischewaja Wjedomost“ vom 2. Juni enthält die erste Mitteilung, von der begonnenen Räumung Lembergs. Der Inhalt des Museums des Stadtophagischen Instituts wurde von den Russen gestohlen und in 40 Kisten verpackt von Lemberg nach Kiew gebracht.

Dom südlichen Kriegshauptplatz.

Rom, 8. Juni. (W.B.) Meldung der Agencia Stefani. Das Oberkommando teilt mit: In den Hochtälern jenseits der Berge von Marfret setzten unsere Truppen die harten Kämpfe vom 4., 5. und 6. Juni fort. Sie setzen feindlichen Stellungen gegenüber, die auf hohen Abhängen eingerichtet sind. Unsere Truppen saßen an beiden Ufern des Tionzo festen Fuß und bedrohen ernstlich Tolmein. Am Unterlauf des Tionzo schlugen starke Abteilungen unserer Truppen nach glänzenden Erkundungen durch Kavallerie im Angesicht des Feindes Brücken über den Fluß. Sie gingen Johann auf das östliche Ufer über, wo sie im Begriffe sind, sich zu befestigen. Wir suchen am Tionzo sowie an den anderen Fronten für einen kräftigen Vorstoß die notwendige Bewegungsfreiheit für den Tag zu erzielen, an dem die Verwundung von Massen beschlossen wird. Unsere Verluste sind verhältnismäßig leicht. Unsere Truppen feierten gestern ein Nationalfest, indem sie bereitwillig und mit Begeisterung dem ständig unter ihnen weilenden Herrscher ihre Arbeitslust, Opferfreudigkeit und das Schauspiel ihrer vaterländischen Gesinnung darboten.

Rom, 8. Juni. (W.B.) Bericht des italienischen Oberkommandos: Während des 6. und 7. Juni rückten unsere Truppen an der ganzen Grenze vor, indem sie regelmäßig die wichtigsten Stellungen jenseits der Grenze einnahmen und auf leichten Widerstand stießen. Während auf den wohlbekannten Plateaus von Sabarone-Folgaria ein hartnäckiger Kampf andauerte, setzte die Artillerie ihre Aktion auf der ganzen Tionzolinie von Caporetto bis zum Meere fort. Sie macht es Tag und Nacht unmöglich, mit dem Feinde Fühlung zu nehmen. Starke Gruppen, welche unter dem Schutze der mächtigen Artillerie vorrückten, erreichten diese wichtige Flußlinie, um sich dort festzusetzen. Sie stellten sich an den zum Uebersteigen des Wasserlaufes geeigneten Stellen auf und errichteten Brückenköpfe, um das Ufer zu beherrschen und den Uebergang zu überwachen. (Wemerkenswert ist die Unklarheit, durch die sich der Bericht auszeichnet.)

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Konstantinopel, 8. Juni. (W.B.) Nach Ansicht gut unterrichteter militärischer Kreise hat der letzte Erfolg der türkischen Truppen gegen die Engländer und Franzosen bei Sedd ül Wahr eine besondere Bedeutung. Denn die Kämpfe vom 4. bis 6. Juni waren die heftigsten und umfangreichsten seit der Ausschiffung der Engländer und Franzosen am 25. April. Nachdem diese an mehreren vorangegangenen Tagen Verstärkungen erhielten, die auf 15.000 Mann geschätzt werden, scheinen sie den Plan gefaßt zu haben, um jeden Preis die türkischen Linien zu durchbrechen, um aus der schwierigen Lage herauszukommen, in die sie geraten sind, seitdem ihre Schiffe aus Furcht vor Unterseebooten sich in größerer Entfernung halten. Die Schlacht war sehr erbittert. Die Engländer und Franzosen wurden am ersten Tage von vier Panzerschiffen unterstützt, die sich jedoch in der Folge zurückzogen. Die Türken verrichteten Wunder an Tapferkeit. Es ist ihnen schließlich gelungen, die Engländer und Franzosen zurückzutreiben, indem sie ihnen sehr beträchtliche Verluste beibrachten, deren Zahl natürlich nicht genau angegeben werden kann. Gestern und heute herrschte Ruhe auf der Dardanellenfront. Feindliche Schiffe liegen sich gestern nicht sehen. „Tanin“ hebt die Bedeutung der Ergebnisse der Kämpfe vom 12. April bis 6. Juni hervor und sagt: „Die Helden, die die Dardanellen verteidigen, schworen, nicht einen Zoll breit Landes dem Feinde zu überlassen. Es bleibt den Engländern nur eines übrig, sich aus dem Staube zu machen.“

Konstantinopel, 8. Juni. (W.B.) Meldung der Agencia Milli: Die englische Presse läßt sich aus Athen melden, daß 43 türkische Offiziere durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden, weil sie den deutschen Offizieren den Gehorsam verweigerten. Wir sind ermächtigt, die Nachricht als vollständig falsch zu bezeichnen. In dem stolzen Bewußtsein der durch gemeinsame Arbeit in gegenseitigem Vertrauen und Achtung erzielten Ergebnisse arbeiten und leben die deutschen und türkischen Offiziere zusammen in enger und vollkommener Kameradschaft. Der Vorfall, den man in Athen frei erfunden hat, ist nicht nur eine Lüge, sondern eine Unmöglichkeit.

Athen, 8. Juni. (Z.L.) Nachdem im Verlauf der letzten 8 Tage die Vintenschiffe „Triumph“, „Majestic“ und „Agamemnon“ von den deutschen U-Booten torpediert worden sind, haben die Verbündeten es für nötig gehalten, ihre Großkampfschiffe nach Malta zurückzusenden. Der „Lok.-Anz.“ erfährt von besonderer Seite, daß die Lage der englisch-französischen Dardanellen-Armee dadurch, daß ihnen durch das Verschwinden der verbündeten Großkampfschiffe die Unterstützung der schweren Artillerie entzogen ist, äußerst kritisch geworden ist. Sie wird schwerlich nicht lange die Katastrophe aushalten können.

Der Krieg zur See.

Rom, 8. Juni. (W.B.) Der italienische Admiralstab schickte folgenden Bericht heraus: Gestern Vormittag hat unser Torpedobootzerstörer-Geschwader zum dritten Male Monfalcone beschossen. Drei in der Nähe

des Schlosses Turo aufgestellte Batterien eröffneten ein heftiges Feuer gegen unsere Zerstörer. Diese richteten ihr Feuer gegen die Batterien, brachten eine zum Schweigen und scherten das Schloß ein. Unsere Zerstörer sind wohlbehalten zurückgekehrt. Vergangene Nacht hat eines unserer Marinelenkflugschiffe einen neuen Flug über Pola ausgeführt, das mit mehreren Bomben besetzt wurde, die alle auf Punkten militärischen Charakters platzten.

Lyon, 8. Juni. (W.B.) „Nouvelles“ meldet aus Paris: Das französische Konsulat in Kairo berichtet, daß das französische Geschwader an der libanesischen Küste die beiden Dampfer „Indiana“ und „Persepolis“ sowie acht Segelschiffe gekapert hat. Alle Schiffe liegen in Alexandria vor Anker außer der „Indiana“, die von den englischen Behörden in Dienst gestellt worden ist.

Kairo, 8. Juni. (W.B.) Neutermeldung. Weil die Besatzungen zweier französischer Schiffe bei Budrum an der kleinasiatischen Küste ernsthafte Verluste erlitten hatten, wurde dieser Ort heftig beschossen. Im scharfen Gegenfah zu den durch die Feinde angewandten Methoden wartete der Kapitän des Kreuzers, der unlängst die Petrusleumbehälter von Alexandrette vernichtete, ab, bis sich der Wind legte, um die Stadt vor der Gefahr eines Brandes, so weit wie möglich, zu schützen.

Der Unterseebootskrieg.

London, 8. Juni. (W.B.) Meldung des Neureichschen Bureau. Ein deutsches Unterseeboot hat in der Irischen See den norwegischen Dampfer „Trudvang“ versenkt.

London, 8. Juni. (W.B.) „Daily Chronicle“ gibt die Zahl der bis Ende der Woche von deutschen Unterseebooten zerstörten Schiffe auf 21 an. Das Blatt führt noch folgende Schiffe an: „Jona“ aus Dundee, „Inkum“ aus Liverpool, Schooner „George and Mary“ aus Glasgow und die Fischdampfer „Ed. Hamad“ aus Peterhead und „Bardolph“ aus Hull.

Kopenhagen, 8. Juni. (Z.L.) Ein deutsches Unterseeboot schoß den Fischdampfer „Narique“ in den Grund. Die Besatzung wurde gerettet und an Land gebracht.

London, 8. Juni. (Z.L.) Der norwegische Dampfer „Wendla“ landete vorgestern in Falmouth 41 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Inkum“, der 45 Meilen nordwestlich des Lizardfars angehalten wurde. Die Explosion hatte nur geringe Folgen. Die Besatzung, die sich bereits in die Rettungsboote begeben hatte, glaubte, daß das Schiff zu retten wäre. Einige Mann glaubten sich an Bord zurück, aber in diesem Augenblick sah man das Verfließen eines Unterseebootes und wenige Sekunden später wurde die „Inkum“ von einem zweiten Torpedo getroffen und sank sofort. Die Matrosen, die an Bord waren, konnten sich gerade noch retten.

London, 8. Juni. (W.B.) Flohd meldet aus Margate, daß der belgische Dampfer „Monapier“ gestern Abend von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Der zweite Offizier, der zweite Maschinist und sechs Mann der Besatzung landeten in Margate. Der Kapitän, dessen Frau und Tochter, der erste Offizier, der Post und 12 Mann der Besatzung werden vermißt. Das Schiff sank in einer halben Minute.

London, 8. Juni. (W.B.) Die Daily News melden aus Lissabon: Der Gouverneur von Angola hat den Befehl erhalten, die Truppen zu einer Aktion der militärischen Besetzung Deutsch-Südwestafrikas bereit zu halten.

Der Luftkrieg.

Wien, 8. Juni. (W.B.) Amlich wird verlautbart: Feindliches Luftschiff „Citta di Ferrara“ auf Rückfahrt von Fiume heute früh 6 Uhr von dem Marine-Flugzeug „L 48“, Führer Vintenschiffleutnant Giasing, Beobachter Seefeldt v. Fritsch, südwestlich Lussin in Brand geschossen und vernichtet. Zwei Offiziere, fünf Mann der Besatzung gefangen. Flottenkommando.

Wien, 8. Juni. (W.B.) Amlich wird verlautbart: Marineflugzeug „L 47“, Führer Fregattenleutnant Banfield, Beobachter Seefeldt v. Strobel, hat heute Morgen Benedig und zwar die Ballonhalle Murano, Campano, sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt, sowie Zeltlager mit Maschinengewehr beschossen. Flottenkommando.

Was Zeppelin-Bomben anrichten.

Ein deutscher Seemann war zur Stunde des Zeppelinangriffs auf Newcastle am Thynesfluß gerade in der Stadt und Augenzeuge des Bombardements. Er erzählt, daß von dem im Hafen liegenden, im Ausbau befindlichen Ueberkriegsschiff „Resolution“ das Deck und die Inneneinrichtung, sowie eine ganze Seite der Panzerplatten abgerissen wurde. Dadurch ist die ganz moderne „Resolution“, ein 25.000-Tonnen-Schiff, das bereits diesen Sommer in Dienst gestellt werden sollte, nach übereinstimmender Aussage englischer Zoodarbeiter total unbrauchbar gemacht worden. Weiter wurden durch die deutschen Bomben vier ganze Häuservierecke völlig zerstört, im nahen North Shields wurde das Rathaus wie vom Boden weggesegt. Der Schaden geht in die Millionen. Das nennen die Engländer „geringe Beschädigungen.“

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 8. Juni. (W.B.) Der „Post. Ztg.“ zufolge ist der Ritterkinder der 42-Zentimeter-Mörser, Major Maximilian Bauer, von der Universität Berlin ehrenhalber zum Doktor der Philosophie promoviert worden.

Berlin, 8. Juni. Wie die übrigen feindlichen Anführer sind nunmehr auch die Italiener vom Besuch der preussischen Hochschulen ausgeschlossen worden. Athen, 8. Juni. (W.B.) Der ausgegebene Krankheitsbericht vom 7. Juni 8 Uhr 20 Min. abends lautet: Wenn auch die Krise, in der der König sich befindet, nicht als überstanden betrachtet werden kann, so hat sich doch sein Zustand bedeutend gebessert.

London, 8. Juni. (W.B.) Das Polizeigericht sprach die „Times“ wegen der Veröffentlichung einer Zuschrift, die dem Feind nützlich war, frei.

König Ludwig und die Kriegsziele.

König Ludwig hat als Förderer der Kanal- und Flugschiffahrt wie der Landwirtschaft vielfach öffentlich gesprochen. Seine hohe Besonnenheit, seine reichen Erfahrungen und sein weitsehender, für alle praktischen Bedürfnisse geschärfter Blick trafen dabei stets das Richtige. Als erster von allen deutschen Bundesfürsten hat sich König Ludwig gelegentlich der soeben in Fürth abgehaltenen Tagung des Kanalvereins über die Kriegsziele und die Kriegsziele ausgesprochen. Nach König Ludwigs

kein Zweifel mehr daran, daß die Früchte dieses Krieges verlaufenden Krieges eine Ausdehnung der deutschen Landesgrenzen bis an die Grenzen des heutigen Belgians sein werden. Die Gebietsveränderung wird von den deutschen Kreisen beifolgend beurteilt. Während die deutsche Öffentlichkeit die deutsche Politik als eine entsetzliche Verletzung der Gerechtigkeit und der Gewährung der Handelspolitik der Welt begreift, beschränkt wissen der Kaiser Ludwig aus tiefer Überzeugung die deutsche Politik, daß das Deutsche Reich zu seiner Stärkung und zur Vergrößerung gegen künftige Angriffe einer Ausdehnung über die bisherigen Grenzen hinaus bedarf. Man darf annehmen, daß dieser auch vom Reichstagler bereits kurz berührte Gesichtspunkt von der Gesamtheit der deutschen Bundesfürsten geteilt wird, da ihn sonst König Ludwig nicht öffentlich verkündet haben würde. Daß der Rest der deutschen Bundesfürsten den gegenwärtigen Zeitpunkt für seine hochbedeutenden Entscheidungen wählte, darf vielleicht als erfreuliches Zeichen dafür betrachtet werden, daß man in den maßgebenden Kreisen des Reiches trotz des Hinzutritts Italiens noch unserer Feinde das Ende des Krieges, an dessen für den deutschen Ausgang nicht zu zweifeln ist, für nicht mehr fern erachtet.

Den Tod schlägt man . . .

Wien, 8. Juni. (W.B.) Die „Korrespondenz“ veröffentlicht einen offenen Brief an das Österreichische Reich, in dem sie dieses beschuldigt, die Mitteilungen der russischen Generalstabes nur sehr spärlich und nicht vollständig wiedergegeben zu haben. Als Beispiel wird angeführt: Es sei nach den deutschen amtlichen Berichten bekannt, daß die dritte und achte russische Armee nicht mehr existierten und die ganze Karpathenarmee vernichtet sei, begnügt sich das Österreichische Reich mit Erklärungen von harmlosen Schlachtfeldern. Dieser offene Brief an Österreich ist zweifellos ein verschleierte Angriff auf die Adresse des russischen Generalstabes, der in seinen Berichten die wichtigsten Tatsachen verheimlicht. Da Österreich in Wirklichkeit bisher ausnahmslos alle Mitteilungen des russischen Generalstabes wörtlich wiedergegeben hat.

Der Optimist Churchill.

Dundee, 8. Juni. (W.B.) Churchill sagte in seiner Rede am 5. Juni: Die vier Jahre seiner Verwaltung der Admiralität waren die wichtigste Periode der Seegeschichte Englands. In den Kämpfen an den Dardanellen müßte man große Verluste erwarten. Aber die Armee und die Flotte seien nur durch wenige Meilen von Gestrüpp und einige Hügel von dem Siege getrennt, wie man schon in diesem Kriege noch nicht gesehen habe, der die Vernichtung des feindlichen Reiches, die Vernichtung des Heeres und der Flotte des Feindes und den Fall der weltberühmten Hauptstadt herbeiführen werde. Durch die Engländer an den Dardanellen und die Hügel der Gallipoli-Halbinsel führe der sicherste Weg zu einem triumphierenden Frieden. Die Seekämpfe an den Dardanellen würden von der überflüssigen Flotte geführt, die sonst untätig in den südenglischen Häfen läge. Die große Zahl alter Schiffe, aus der sie bestünde, würde jedenfalls vor Jahresende ausgetauscht werden, da ihre Bemannungen gebraucht würden, um die bis dahin fertigen neuen Schiffe zu bemannen. Die Bedeutung der Verluste solcher alter Schiffe könnte leicht übertrieben werden. Churchill wandte sich dann gegen die Kritik der Presse. Angriffe auf Minister und Heerführer dürften nicht gestattet werden. Die allgemeine Wehrpflicht sei mindestens jetzt noch nicht notwendig. Es wäre auch unmöglich, die unter Wehrpflicht ausgehobenen Soldaten auszurüsten; dagegen sei die industrielle Organisation der Nation notwendig.

Die allgemeine Wehrpflicht.

Manchester, 8. Juni. (W.B.) Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, daß die allgemeine Wehrpflicht gegenwärtig außer Frage stehe, da das Kriegsamt den Gedanken daran endgültig ablehne. Das Kriegsamt neige in akademischer Weise zu der Ansicht, daß nationale Register ganz gut sein könnten.

Die Judenverfolgung in Rußland.

Petersburg, 8. Juni. (W.B.) Den russischen Zeitungen ist von den Militärbehörden verboten worden, Einzelheiten über die Judenverfolgungen zu berichten. Auch dürfen die Ausweisungsorte in Rußland und Ausland nicht mehr erwähnt werden. Um über die herzerregenden Szenen unter den massenweise ausgewiesenen Juden berichten zu können, sind die russischen Zeitungen durch die Zensurbehörde gezwungen worden, stets von Flüchtlingen aus Galizien zu sprechen, die angeblich von den Deutschen und Österreichern aus Galizien nach dem Innern Rußlands gejagt werden. Die amtliche russische Mitteilung von der Einstellung der Judenverfolgungen aus den von dem Krieg betroffenen Gebieten ist bewußt falsch.

Zur Haltung Rumäniens.

Berlin, 8. Juni. (W.B.) Die „Neue Züricher Ztg.“ meldet aus Mailand: Ein am 2. Juni in Bukarest ausgegebenes Telegramm an den „Secolo“, das am 7. Juni eintraf, besagt: Der rumänische Minister hat beschlossen, weiter in der Neutralität zu verharren. Rußlands Angebot ist unannehmbar.

Die Serben in Albanien.

Sofia, 8. Juni. (W.B.) Die „Agence Bulgare“ erzählt aus sicherer Quelle, daß der Vorkampf von serbischen Truppen in Nordalbanien auf breiter Basis fortwähre und führt dazu aus: Man bewahrt Schweigen über die Tragweite der unternommenen Operationen, um die Mächte vor die vollendete Tatsache der Besetzung zu stellen. Offizielle Nachrichten fahren fort, über Kämpfe mit Albanern zu berichten, deren Zahl man vergrößert. In der Zwischenzeit sind die wichtigsten Orte Vraghed und Bistopol, die die Serben seinerzeit infolge der Drohung von Österreich-Ungarn räumen mußten, durch serbische Truppen besetzt worden. Die Griechen und Bulgaren sind erstaunt über diese neuen Manöver der Serben, denen man alle Chancen entgegen sieht, am meisten aber ihre Unterförmlichkeit. Serbische Armee keine Eile zeigt, etwas gegen die österreichisch-ungarischen Truppen zu unternehmen, und es vorzieht, unbesetzte Gebiete zu besetzen, was sie übrigens auch im türkisch-balkanischen Kriege getan habe.

Das Verben um Rumänien.

Paris, 8. Juni. (Z.N.) Bezugnehmend auf die schwelenden Unterhandlungen zwischen Rumänien und dem Dreierbündnis erklärt Clemenceau im Domäne Enghien, daß die Entscheidung für Rumänien schwer sei, das zwischen den Sympathien für die Alliierten und seinem Bestreben, die

nationalen Wünsche zu verwirklichen, schwankt, obwohl es gefährlich werden könne, zuviel erreichen zu wollen. Rumänien begegne auf seinem Wege den Russen in der Bukovina und Bessarabien und im Banat von Temesvar den Serben. Jeder hätte seine Forderungen, die jedoch nur soweit berechtigt seien, als sie nicht auf diejenigen der anderen stießen. Clemenceau fordere Rußland auf, mit Rücksicht auf sein ausgebreitetes Territorium und seine baldige Befreiung von Konstantinopel großmütig zu sein und Rumänien Konzessionen zu machen, wozu jedoch Rußland wenig geneigt zu sein scheint.

Aus Indien.

London, 8. Juni. (W.B.) Das Kolonialamt meldet: In verschiedenen Teilen von Ceylon sind von Buddhisten in Szene gesetzte Unruhen gegen Mohammedaner ausgebrochen. Die Wäden der Mohammedaner in Kandiy wurden geplündert und an mehreren Orten der Belagerungszustand verhängt. Der Gouverneur meldet, daß die Unruhen als Folgen des Rassenhasses und Handelsneides sich nicht gegen die europäische Regierung und Bevölkerung richteten. Viele Güter wurden vernichtet, Morde verübt und mehrere Aufständische erschossen.

Aus dem fernen Osten.

Kiacha, 8. Juni. (W.B.) Besondere Bevollmächtigte Rußlands, Chinas und der Mongolei haben ein Übereinkommen unter den drei Staaten betreffend die Autonomie der äußeren Mongolei unterzeichnet.

Tagesnachrichten.

Berlin, 8. Juni. (W.B.) Der Arbeiter Karl Rein, der am Tage seiner Entlassung aus dem Zuchthaus in Magdeburg eine alte Frau durch einen Dolchstoß ins Herz tötete und deren Wohnung ausraubte, und hier am 23. Mai den holländischen Architekten Peert Buz und dessen Dienstmädchen in der Villa des Buz ermordete, stand heute wegen des letzteren Verbrechens vor dem außerordentlichen Kriegsgericht. Der Mörder war geständig. Er wurde zweimal zum Tode verurteilt. Die Magdeburger Tat wird später an Ort und Stelle abgeurteilt werden.

Genf, 8. Juni. Der Mailänder „Avanti“ meldet: Die Mailänder Staatsanwaltschaft hat gegen 185 Personen wegen Plünderung und Raub und gegen 37 Personen wegen Raub in Verbindung mit Körperverletzung die Anklage erhoben. Unter den in Anklagezustand Befunden befinden sich zwei Deputierte und 7 Staatsbeamte.

Genf, 8. Juni. Das „Journal“ meldet aus Paris: In dem Pariser Wohltätigkeitsstempel hat die Staatsanwaltschaft gegen 56 Personen, die als Vorstände von privaten Kriegswohlfahrtsanstalten, die eingegangenen Gelder ganz oder teilweise für sich aufgebraucht, Anklage erhoben. Der Prozeß kommt im August vor die Geschworenen. Die Gesamthöhe der veruntreuten Spenden ist in der Untersuchung, dem „Matin“ zufolge, auf 260 000 Frank festgestellt.

Lokales.

— Fische. Vielfach begegnet man noch der Meinung, in den Monaten ohne reisse man besser keine Fische, da sie in dieser Zeit minderwertig seien. Diese Ansicht ist falsch; sie hatte einmal Geltung, als die Transportverhältnisse noch schwierig waren, als eine Sendung noch tagelang unterwegs war, bevor sie an ihrem Ziele ankam. Heute aber, wo in 36 Stunden eine Seefahrt von der Nordsee hierher gelangt, ist die Abneigung, die manche Leute im Sommer gegen Fische haben, vollständig unberechtigt. Gerade die Seefische, die bereits im März abgeliefert hatten, befinden sich jetzt „in voller Blüte“, wie der fachmännische Ausdruck lautet; sie sind eigentlich in keiner Jahreszeit besser als gegenwärtig. Da man heute auch über ausgezeichnete Mittel zur längeren Frischhaltung der Fische selbst in den heißesten Tagen verfügt, können in dieser Hinsicht ebenfalls gegen den Fischgenuss im Sommer keine Bedenken geltend gemacht werden.

— Die Hitze will nicht weichen. Unabwiderlich scheint die Sonne hernieder und hält alles in eine Glut, die täglich mehr nach Regen als Ausgleich verlangt. Gestern nachmittag maßten wir im Schatten 35 Grad, in der Sonne 44 Grad, vorgestern war die Quecksilbersäule des Thermometers im Schatten bis auf 38 gestiegen, während sie in der Sonne „nur“ 42 Grad erreichte. Geht man auf einer von der Sonne beschienenen Straßenseite zur Mittags- oder frühen Nachmittagzeit, so wirkt die von den Häusern widerstrahlende Wärme noch besonders erschöpfend. Ein kühles, erfrischendes Bad ist da jetzt besonders willkommen und unsere Bäderanstalt hat andauernd guten Besuch. Unsere Streiter, denen solche Abkühlung nicht immer winkt und die keinen kühlen Keller haben, dem sie durststillende Getränke entnehmen können, für die müssen wir auch sorgen und ihnen helfen, daß sie das Wasser wenigstens nicht ohne verbessernden Zusatz zu trinken brauchen. Darum schickt ihnen durststillende Mittel ins Feld!

— Kühlung für unsere Feldgrauen! Im August vorigen Jahres, gleich nach Ausbruch des Krieges, wurde ein Kühlungsmittel für die damals arg unter der Hitze leidenden Soldaten empfohlen. Es handelt sich um die Anbringung eines angefeuchteten Schwammes im Helm, wodurch eine erhebliche Herabsetzung der Temperatur unter dem Helm erzielt und dadurch der Entstehung eines Hitzschlages vorgebeugt wird. Bei der jetzigen heißen Witterung ist ein Hinweis auf dieses einfache Mittel im Interesse unserer Soldaten, die vielfach große Märsch machen müssen, gewiß am Platze.

— Gemüsebeete mit Restbäumen finden sich oft in kleinen Hausgärten. Dies ist nicht wirtschaftlich, denn meist sind diese Reste verkrüppelt, daß überhaupt nichts mehr daraus wird, oder sie sind überflüssig und unbrauchbar. Also heraus damit, als Viehfutter ist es immer zu verwenden, noch besser aber, wenn es auf irgend eine Weise für den Winter konserviert werden kann. Auf das letzte zu warten, ist meist der Fehler, welcher Verlust bringt; eine baldige Wiederbepflanzung der Flächen ist immer von Vorteil und bringt Gewinn. — Gemüse kann nicht mit Aussicht auf Erfolg gepflanzt werden in solchem Boden, welcher noch nicht in Kultur war, oder lange Zeit nicht mit Pflug und Spaten bearbeitet wurde. Unsicher ist der Erfolg, wo der Boden scharf, fest und trocken ist und nicht bewässert werden kann. Ebenso unsicher ist der Gemüsebau in rohen, schweren kalten Böden mit flachem Grundwasser. Im Schatten von Bäumen oder Gebäuden können nur verschiedene Kleingemüse gezogen werden, als solche sind zu nennen: Kopfsalat, Kohlrabi, Spinat, Mangold, Schnittkohl und verschiedene Küchenkräuter.

Provinz und Nachbarschaft.

— Aus der Umgebung. Auf den zur Deckung des Pferdebedarfes der Heeresverwaltung angelegten öffentlichen Märkten werden in wachsendem Maße Preise

gefordert, die zu dem Wert der Pferde in keinem Verhältnis stehen. Zahlreiche kriegsbrauchbare Pferde müssen wegen des zu hohen Preises vom Kaufe ausgeschlossen bleiben. Augenscheinlich werden die Pferde in der Hoffnung auf weitere Preissteigerungen vom Verkauf zurückgehalten. Die Heeresverwaltung wird nach wie vor bestrebt bleiben, den Pferdebedarf — zur Vermeidung von Aushebungen — soweit irgend möglich durch Kauf zu decken, die umso weniger berechtigt ist, als sich die Beschaffenheit der Pferde auf den Märkten naturgemäß nicht bessert. Im gleichen Maße, wie die Ankaufe versagen, muß zu Aushebungen geschritten werden.

Herborn. Am vorigen Sonntag fand in dem hiesigen evangelischen Vereinshaus die Generalversammlung des im Jahre 1848 gegründeten Missionsvereins im Distrikt statt. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden, Prof. Haufen, nach gemeinsamem Gesang und Gebet und einer biblischen Ansprache eröffnet. Nach dem Rechnungsbericht des Kassierers Aug. Müller sind von Anfang Mai 1914 bis Ende April 1915 zusammen 15 480 Mk. im Distrikt für die Rheinische Mission eingegangen. Von den Gaben wurden noch besonders erwähnt von im Feld stehenden Gemeindegliedern aus Ober- und Niederprovinz 35 Mk., 10 Mk., dreimal 5 Mk., aus dem Nachlaß eines im Felde Gefallenen aus Wallenfels 34 Mk., aus dem Sparfassenbuch eines verstorbenen Knaben aus Dillenburg 84 Mk. Herr Pfarrer Fremdt von Dillenburg, welcher als Deputierter an der Generalversammlung in Barmen teilgenommen, konnte berichten, daß auf den meisten und größten Gebieten, besonders auf Borneo, Nias und Sumatra die Missionsarbeit in der bisherigen Weise fortgeführt wurde. Dagegen sind eine Anzahl Missionare in China, Deutsch-Neuguinea, Deutsch-Südwestafrika und der Kapkolonie gänzlich von der Heimat abgeschnitten, teilweise von den Engländern und Franzosen vertrieben und in die Gefangenenlager gebracht. Auch sind die Missionare wesentlich auf die berückichtigten Reutertelegamente und die englische Presse angewiesen, die sich in Schmähungen über Deutschland ergeht. Wie sehr dieselben darunter leiden, obwohl sie, was ihnen vorgelegt wird, weder glauben wollen noch glauben können, geht daraus hervor, daß einmal einer schrieb, es sei fast soweit gekommen, daß er sich geschämt habe, ein Deutscher zu sein. Von den 60 Missionsadligen in Barmen, welche seit Anfang des Krieges im Feld stehen, sind bereits 13 gefallen, 14 verwundet, welche aber teilweise als geheilt wieder im Feld stehen, 8 haben das Eisenerz erhalten. Ein junger Arzt, welcher im vorigen Herbst im Dienst der Mission nach Afrika gehen sollte und für den schon ein Schiffsplatz belegt war, wurde in Belgien in Ausübung seines Berufes von einer Granate zerrissen. Die Rheinische Mission, mit welcher unser Distrikt 67 Jahre in Verbindung steht, hat zur Zeit 230—240 000 Heidenchristen in Pflege. Leider hat sie mit einem großen Defizit abschließen müssen, und wendet sich deshalb an alle Christen in der Heimat mit der Bitte um deren Unterstützung. Gaben nehmen sämtliche evangelischen Geistlichen sowie der Missionskassierer Aug. Müller in Herborn, Rotherstraße 11 dankend entgegen.

Eiershausen, 8. Juni. Der Sohn unseres Lehrers, Herr Otto Zeppe, ist mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden. Gleichzeitig wurde er zum Brigadewebel im 80. Regiment ernannt. Der für solche Auszeichnungen vom Konful Stolle ausgelobte Ehrenlohn wurde ihm zugesandt.

Heitenbach, 8. Juni. Von einem schweren Unglücksfalle wurde die Familie Friedrich Hirschberger hier betroffen. Das 9 Jahre alte Töchterchen Lina stürzte aus dem Fenster und erlitt so schwere Verletzungen, daß es starb. Der Vater des Kindes steht als Landsturmann in Antwerpen.

Begdorf, 8. Juni. Gestern Morgen stürzte gegen 10 Uhr ein Gefährte des Dachdeckermeisters Bonn aus Alsdorf durch das Dach des Lokomotivschuppens II der hiesigen Eisenbahnwerkstätte. Der Verunglückte war mit Reparaturarbeiten beschäftigt, wobei einige morsche Bretter nachgaben. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde auf ärztliche Anweisung hin in das hiesige katholische Krankenhaus gebracht.

Frankfurt, 8. Juni. Tödliche Unfälle. Gestern Abend sprang der Milchhändler Karl Aug. Krembsler von einem im Fahren befindlichen Straßenbahnwagen und erlitt einen Schädelbruch. Er war sofort tot. — Gestern unternahmen mehrere junge Leute aus Hattersheim eine Kahnfahrt von Orlstein nach Eddersheim. Als sie bei Eddersheim an das Land fahren wollten, stieß der Kahn mit einem dort haltenden Boot zusammen. Der 20jährige Heinrich Weis aus Hattersheim bekam bei dem Anprall das Hinterhaupt und wurde aus dem Boot hinausgeschleudert. Trotzdem man sofort Rettungsversuche anstellte, konnte die Leiche erst gegen 8 Uhr abends geborgen werden.

Uermischtes.

* Die Samaschen der Neutralität. Die nachstehende Geschichte ist nicht eine Satire, sondern getreue Wiedergabe eines Begebnisses, in dem Amerikas „neutraler“ Staatssekretär William Jennings Bryan und der hochwürdige Pfarrer John B. Weiser in Louisville, Kentucky, die Hauptrollen spielen, und das im „Louisville Argus“ zu Luz und Frommen der Mit- und Nachwelt erzählt wird. Ein Verwandter des genannten Geistlichen, ein deutscher, gegenwärtig in Frankreich kämpfender Soldat, schrieb dem Herrn Pfarrer einen Brief, worin er u. a. sagte, wenn der liebe Verwandte vielleicht Liebesgaben zu senden bereit sei, so möge er ihm vor allem ein Paar Samaschen schicken, die der Soldat im Felde sehr gut gebrauchen könne. Pfr. Weiser beeilte sich, ein Liebespaket zurechtzumachen, in das er außer Zigarren, Schokolade und Wollschafen auch ein paar alte, vom Abfender schon mehrere Jahre getragene Leder-gamaschen einlegte. Das Paket wurde vorschriftsmäßig verpackt, adressiert, mit der Zoll- und Inhaltsangabe versehen und zur Post gebracht. Und nun folgte für den Absender eine große Überraschung, indem er nämlich einige Tage später von der Post das Paket zurück erhielt, und zwar versehen mit dem Vermerk: „Kriegskonterbande, zur Versendung nicht zulässig“. Darauf nahm Pfr. Weiser die Samaschen aus dem Paket heraus und schickte sie franko dem Staatssekretär Bryan mit folgendem Begleitbrief: „Geachtet Herr Staatssekretär! Ich habe die Ehre, Ihnen beizugehen ein Paket alter Samaschen zu schicken und Sie zu bitten, diese als Andenken an die gerechte, feste und unparteiliche Art, in der unsere Regierung und besonders unser ihrer Leitung unterstehendes Staatsdepartement die von der Regierung verkündeten Neutralitätsrechte und internationalen Gesetze aufrecht hält. Ich sandte diese alten Gamaschen zusammen mit einigen anderen Kleinigkeiten an einen in Frankreich kämpfenden deutschen Soldaten, aber Ihre Zollbeamten schickten sie als unzulässig zurück, da sie Kriegsgegenstände seien. Ich bin nur ein armer Priester, unerfahren in den Geheimnissen der hohen Diplomatie, aber ich sowohl wie meine Freunde sind zur Ansicht gekommen, daß wir zwei Arten von Neutralität in diesem

Vande haben. Eine Neutralität nämlich, die die Absendung eines Paars alter Gamaschen, dienlich vielleicht der Bequemlichkeit eines Feindes der Alliierten, verbietet, und eine andere Neutralität, die die Versendung von Kanonen, Munition und dergl. nicht verbietet. Es ist möglich, daß dieses Paar alte Gamaschen Geschichte machen wird, wie schon Dinge von geringerer Bedeutung große Reformen verursacht haben. Das ist der Grund, der mich anzunehmen veranlaßt, daß diese Gamaschen Interesse für Sie haben werden. Gleichzeitig gestatte ich mir, Sie, geehrter Herr Staatssekretär, in Kenntnis zu setzen, daß dieser Fall weithin bekannt gemacht werden wird, damit der gewöhnliche Bürger unserer Republik, der guten hausbadenen Verband und das Stimmrecht besitzt, aber von den Geheimnissen unserer Regierung, wie sie gegenwärtig herrscht, keinen rechten Begriff hat, darauf aufmerksam gemacht wird, daß ein Unterschied besteht zwischen einem alten, abgetragenen Paar Gamaschen und neuen, glänzenden Kanonen, Munition und Hydroplanen." Das ist die wahre Geschichte von den alten Gamaschen, mit denen Hr. Pöfer beinahe eine große Neutralitätsverletzung begangen hätte, wenn nicht für sorgfältige Zollbeamte der Vereinigten Staaten ihn davor bewahrt hätten. (W. J. am Mittag.)

* Kampf mit Banditen in Lodz. Der „Eas“ meldet aus Lodz: Die hiesige Polizei erhielt am 28. Mai die Meldung, daß sich im Stadtpart drei berüchtigte, lange schon gefuchte Banditen aufhalten. Es wurde sofort eine größere Anzahl von Polizisten dahin beordert, um die Banditen festzunehmen. Als dies die Banditen bemerkten, flüchteten sie nach allen Richtungen. Einer der Räuber versteckte sich in einem Hause der Targowkastraße, doch gelang es ihm, auch von hier zu entkommen. Dieser gab mehrere Revolvergeschüsse auf seine Verfolger ab. Durch die Schüsse wurden der Polizist Langie und ein Passant, der sich an der Verfolgung des Räubers beteiligte, getötet. Inzwischen gelang es einem Soldaten, an den Räuber heranzukommen und ihn durch einen Schuß zu töten. Der zweite Räuber wurde gleichfalls durch Polizisten und Zivilisten verfolgt; auch dieser flüchtete auf seine Verfolger Revolvergeschüsse ab, durch die ein Zivilist getötet wurde. Dann versteckte sich dieser Bandit in einem Hause in der Widzowskastraße, das sofort von deutschen Soldaten und Polizisten umstellt wurde. Einer der Soldaten bemerkte den Flüchtigen hinter einem Fenster und gab auf ihn einen Schuß ab, durch den der Räuber verwundet wurde, worauf dessen Festnahme erfolgen konnte. Der dritte Bandit hatte sich in einem Hause der Nawotzstraße verborgen, nachdem er während der Flucht im Ringen mit einem Soldaten, dem er das Gewehr entreißen wollte, diesen verletzt hatte. Auf die Aufforderung eines Soldaten, sich zu ergeben, antwortete er frech: „Ich habe noch Zeit!“ Nunmehr wurden Bomben mit erstickenden Gasen verwendet, um den Banditen aus seinem Versteck zu vertreiben. Der Bomben war bald erreicht; der Bandit kam zum Vorschein und konnte festgenommen werden. Der in der Widzowskastraße verwundete Bandit erlag bald darauf im Spital den Folgen der erlittenen Schußverletzung.

* Eine rasche Vergeltung fand der Abschluß eines deutschen Fliegers durch ein englisches Flugzeug. Die Mannschaften eines der vorbersten Schützengraben haben plötzlich über sich dicht hintereinander zwei Flugzeuge fliegen, ohne jedoch wegen der großen Höhe ihre Abzeichen erkennen zu können. Im nächsten Augenblick fingen oben Maschinengewehre zu knattern an; nach wenigen Augenblicken stürzte das vorberste ab. Es war ein deutsches Flugzeug, das vollständig zerstückelt unten ankam und dessen Insassen beide von Äugeln tödlich durchschlagen waren. Sofort stiegen ein paar Kameraden der herabgeschossenen Flieger auf, um die Verfolgung des noch immer in der Luft fliegenden Gegners aufzunehmen. Der Kampf war kurz und aufregend. Bald kam die Meldung: „Der Gegner vier Kilometer von der Unfallstelle der deutschen Flieger abgeschossen!“ und um die Vergeltung voll zu machen, schossen die Mäcker noch am selben Nachmittag ein zweites englisches Flugzeug ab.

Anruf an die Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins.

Neun Monate lang steht unser Vaterland mit seinen treuen Verbündeten im Kampf gegen eine Welt in Waffen. Ueberaus glorreich sind die Erfolge gewesen, die Meer und Flotte errungen haben. Schwere Opfer mußten gebracht werden von denen, die im Felde standen, wie von denen, die dahelst geblieben sind.

Aber noch ist der Feind nicht endgültig niedergeworfen, und wir dürfen nicht nachlassen, bis dieses Ziel erreicht ist. Das gilt auch für uns in der Heimat; auch wir dürfen nicht nachlassen in dem Bestreben, nach Kräften zu dem weiteren Erfolg beizutragen und unseren Brüdern und Söhnen an der Front zu zeigen, daß die Begeisterung beim Kriegsausbruch nicht ein schnell verfliegener Rausch gewesen ist, sondern daß nach wie vor das ganze deutsche Volk einmütig und mit grimmiger Entschlossenheit zusammensteht, bis dieser Krieg zu einem glücklichen Ende geführt ist.

Der Erfolg der zweiten Kriegsanleihe hat gezeigt, daß das Vertrauen auf den Erfolg unserer Waffen unbegrenzt ist; er hat aber auch bewiesen, daß trotz einzelner Schwierigkeiten die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes nicht gebrochen und nicht zu brechen ist. Das verdanken wir den bisherigen Erfolgen unserer Waffen, und es ist die einfachste Pflicht der Dankbarkeit, dafür derer in Liebe zu gedenken, die noch jetzt im schweren Kampfe stehen, die ihr Blut vergossen haben und in den Lazaretten Heilung und Genesung suchen oder die in feindlicher Gefangenschaft ein hohes Los erdulden.

Der Deutsche Flottenverein hat sich von Anfang an in den Dienst der Wohlfahrtsbestrebungen für unsere Kämpfer gestellt, und dank der unerschöpflichen Opferfreudigkeit seiner Mitglieder sind ihm reiche Mittel zugeflossen. Die Liebesgaben für unsere Marine-mannschaften gehen aber jetzt zur Neige, namentlich infolge der starken Nachfrage für unsere Reservisten und Seewehrleute zur Osterzeit und da wir auch darauf Bedacht nehmen müssen, unseren Gefangenen zu helfen. Wir dürfen daher nicht müde werden, weiter zu sammeln, zumal da der Herbst vielleicht noch besonders hohe Anforderungen stellen wird. Aber auch für den Sommer gilt es noch mancherlei Wünsche zu befriedigen, als da sind

Strümpfe, Unterzeug, Hosenträger, Handtücher, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeffer, haltbare Gewürze, Schokolade, Reis, Zucker, Wein, Bier, Mineralwasser, Obstsaft, (besond. erwünscht), Obst (roh, getrocknet, eingemacht), Gemüse in Dosen, Seife, Zahnbürsten, Zahnpasta, Briefpapier, Brief- und Tintenstifte, Taschentücher, Taschentücher, Musikin-

strumente, Spiele für Spielplatz und Zimmer, Bücher, Zeitschriften.

An unsere stets opferfreudigen Ortsgruppen ergeht daher die herzliche Bitte, der Liebesgaben-Zufuhr einen neuen Ansporn zu geben.

Die Zentralfstelle für freiwillige Gaben an die Marine in Kiel, Seebadeanstalts-Lazarett, wird nach wie vor sich die Verteilung der Gaben angelegen sein lassen und bittet um Mitteilung vor der Absendung.

Die Sendungen sind zu richten an die Abnahmestellen für Liebesgaben an die Kaiserliche Marine: 1. in Berlin, Reichs-Marine-Amt (namentlich für Belgien und das Ausland); 2. in Kiel, Turnhalle der Marine-Akademie; 3. in Wilhelmshaven, Intendanturgebäude; 4. in Cuxhaven, Gasthaus „Prinz Adalbert“.

Im Namen des Präsidiums: Der Präsident v. Koefer, Großadmiral.

Handelsnachrichten.

FC. Frankfurt a. M., 7. Juni. Schweinepreise fallen, alles andere steigt rapid. Endlich sind die enorm hohen Schweinepreise etwas gefallen. Wenn es auch für heute nur einige Pfennige sind, so ist wenigstens der Anfang gemacht. Bei einem Auftrieb von 1264 Tieren, das sind 279 Stück mehr als vergangene Woche, zahlte man heute für vollfleischige 80–100 kg. 154–158 Pfg. gegen 155–160 Pfg. vor acht Tagen. Schweine unter 80 kg. 144–150 gegen 145–154 Pfg. und solche von 100–150 kg. Schlachtgewicht wurden mit 154–158 gegen 155–160 Pfg. gehandelt. Es bedeutet dies ein Fallen von 1–4 Pfg. pro Pfund. Auch bei Schafen zeigte sich ein Fallen um 5 Pfg. Doch die kleine und bescheidene Freude, welche wir hier hatten, müssen wir wieder teuer mit bedeutend höheren Preisen in allen andern Viehgattungen bezahlen. So schnellten bei Ochsen erste Qualität die Preise um 7–10 Pfg. in die Höhe, die zweite Sorte um 2–3 Pfg. Die Preise für Bullen standen diesen nicht nach, sondern übertrafen diese Steigerung noch — zahlte man noch vorige Woche für vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes 105–113 Pfg., so waren es heute für die gleiche Sorte 117–126 Pfg. Das sind 12–13 Pfg. für das Pfund Schlachtgewicht mehr. Bei der zweiten Qualität ist ein Steigen von 4–8 Pfg. zu verzeichnen. Dem entsprechend reichten sich auch natürlich die Preise der Preissteigerung an. Hier finden wir Preise, welche bis zu 10 Pfg. die Vortage übertrafen. Zum Beispiel zahlten wir vorige Woche erste Sorte Kühe 110–120 Pfg., heute 115–124 Pfg., es ist dies ein Mehr von 4–5 Pfg. Die zweite Sorte, vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahr. stieg um 10 Pfg. und die dritte Sorte von 104–112 Pfg. auf 106–115 Pfg. Den Rekord aber schlugen ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe, indem sie von 90–95 Pfg. auf 100–111 Pfg. stiegen, es ist dies 10–16 Pfg. mehr. Auch die Preise für Kälber stiegen rapid. Erste Sorte 137–140 Pfg. (108–119), zweite 128–137 (120–127) und dritte Sorte von 120–127 Pfg. gegen 108–119 Pfg. vergangene Woche — ein Mehr von 3–12 Pfg. Trotz der hohen Preise war hier das Geschäft ein lebhaftes und wurde der Auftrieb glatt abgesetzt, ja bei Kindern bezeichnete man sogar ein flottes Geschäft. Trotz des Falles der Schweinepreise war hier das Geschäft ein langames zu nennen und konnte dieser Auftrieb nicht ganz geräumt werden. — Auf dem Wiesbadener Markt blieben sämtliche Preise in allen Viehgattungen auf der gleichen Höhe der Vortage.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoransage für Donnerstag, 10. Juni: Zeitweise noch heiter, doch vielerorts Gewitter, später geringe Abkühlung.

Letzte Nachrichten.

Washington, 9. Juni. (W. A. Reuter-Meldung.) Staatssekretär Bryan hat sein Amt niedergelegt.

Ob Bryans Rücktritt auf die Haltung der amerikanischen Regierung Einfluß hat, muß abgewartet werden. Bryan zeigte, wenigstens in der Lusitania-Angelegenheit, im allgemeinen eine ruhige, besonnene Haltung, die nicht ohne Einfluß auf die Stimmung in Amerika blieb. Ueber die Gründe seines Rücktritts ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Amsterdam, 9. Juni. (T. L.) Wie Reuter meldet, hat der britische Vorkonsul in Washington im Staats-Departement eine Note des britischen Auswärtigen Amtes überreicht, worin den Vereinigten Staaten verichert wird, daß die „Lusitania“ nicht armiert gewesen sei.

Berlin, 9. Juni. Die Spionensucht in Italien nimmt immer noch zu. „Secolo“ warnt laut „Vossischer Zeitung“ sogar vor den deutschen Schulkindern und verlangt polizeiliche Aufsicht über sie. In Ancona wurden zwei Vallerinen verhaftet, die im Outfitter verdächtige Briefe mitgeführt haben sollen. Ein Blatt bringt einen heftigen Artikel, weil in Turin ein Konzert in deutscher Musik stattfand.

Berlin, 9. Juni. Die Bularester russenfeindlichen Blätter berichten laut „Kölnischer Zeitung“, der russische Generalkonsul habe die Räumung von Lemberg befohlen. Die Besetzung der Stadt durch deutsche und österreichische Truppen stehe bevor.

Berlin, 9. Juni. Der „Kowojew-Bremja“ zufolge schilderte, wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Stockholm gemeldet wird, der spanische Gesandte in Petersburg in spanischen Zeitungen die glänzende Lage Deutschlands.

Dienstag 1335

Mädchen,
welches sich verdient hat,
gesucht. Näheres Geschäft. H.

Die von mir benutzte
Wohnung
ist für gleich oder später zu
vermieten. (1335)
Fran R. Jöberl.

Al. Wohnung
zu vermieten. (1327)
Sauptstraße 21.

Wohnung
Schöne Wohnung 1971

Wohnung
gleich oder 1. Juli zu ver-
mieten. H. Engert.

Deutschland siege, während seine Feinde erschaffen. Spanien habe man die Ueberzeugung von Deutschlands Besiegbarkeit gegenüber jeder feindlichen Allianz. Der Gang der „Lusitania“ habe keine Entrüstung hervorgerufen. Frauen herrsche gegen Versprechungen marokkanischer Gebietsgewalt seitens des Dreierbundes, weil im amerikanischen Kriege niemand Spanien geholfen habe.

Berlin, 9. Juni. Ein neuer Akt russischer Tracht aus Brzemyń wird jetzt bekannt: Wie der Berichterstatter der „Rationalzeitung“ mitteilt, versamelte die Russen, als sie noch die Herren von Brzemyń 12 000 Bürger der Stadt. Davon wurden 6000 als nach Rußland gebracht.

Amsterdam, 9. Juni. Paris Journal veröffentlicht Artikel über die Zustände im Hafen von Marseille kritisch zu werden beginnen. Es liegen 37 Schiffe im die keine Möglichkeit haben, ihre Ladung zu löschen. Zustand werde verschlimmert durch den Weggang von italienischen Arbeitern. Der Hafen komme für die von Lebensmitteln in erster Linie in Betracht, seit die des Kanals durch die deutschen Unterseeboote unpassierbar werden.

Literarisches.

„Schickt uns zu lesen!“ so hören wir immer aus dem Feld. Ja, aber was? denkt mancher. Was daheim. Was soll ich denn senden? Für unsere Söhne und Töchter draußen ist allerdings das Beste gut genug. Und der hat unsere Zeit und die Bedürfnisse unserer Felder draußen nicht verstanden, ihnen mit allerlei „leichter Kost“ dienen zu wollen. Die da draußen wollen ihre Seele, auf der der unerhörte Strapazen liegt, rein baden in der Weisheit mit deutschem Geist und wollen ihren Willen fest machen in der Verührung mit Gottes Geist. Schickt uns zu wählen, die unsern deutschen Geist hinauf zu den Vätern, fällt den meisten von uns nicht ein. Aber wenn es sich um Auswahl von Schriften handelt, tasten wir doch meistens im Dunkeln in mangelnder Kenntnis. Sollen unsere Brüder draußen behren, was sie sich wünschen, bloß weil wir ihnen das Rechte zu senden? — Demen, die diese verneinen, möge folgende kleine Auswahl einige Beispiele geben: Ganz neu und besonders empfehlenswert jeder Krieger ist: Aushalten! Durchhaken! (Herausgeg. vom Gader Verein 10 Pfg.) und die Bücher von Sturmann: Wir sind die Kraft! Heilige Flamme glüh! 10 Pfg. Taneben steht für solche, die das Leben gewöhnt sind, als Bestes: Das vom inneren Leben, 15 Pfg. Dies Heftchen garniert genug empfohlen werden. Fein und gut zusammengestellt sind die „Worte Gottes“ der Stuttg. Bibelgesellschaft, 5 Pfg. Unter den Volkschriften zum großen Krieg (herausgeg. vom Ev. Bund 10 Pfg.) sind alle geeignet ins Feld gesandt zu werden. während Nr. 9: „Gedanken im Lazarett“ ebenso der „Gruß an unsere Verwundeten“ von Her bei dem billigen Preis von auch nur 10 oder 15 Pfg. manchem den Anlaß geben sollten, unsere Verwundeten eine Freude zu machen. Besonders empfehlenswert auch die „Worte an das deutsche Volk“ (Nr. 1, 3, 4, 6–10) von Hülling sowie das Heftchen: „So ziehn wir aus zur Herrmannschlacht!“ Alle die Heftchen sind so eingerichtet, daß als Feldpost portofrei versandt werden können, und nach in unsern Buchhandlungen vorrätig. Wer weiß, die da draußen hungern nach guter Kost, wird gern die Fingerzeige folgen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler.

Achtung! Achtung!
Morgen, Donnerstag, den 10. Juni von morgen
1/9 Uhr an bis 1/12 Uhr
extra großer Verkauf
aus zwei Wagon prima Waren auf dem Gültensplatz
Dillenburg wie: Rhabarber, neue Möhren, neue Wirs-
Svargel, Blumenkohl, Gurken, Kopfsalat u. dergl.
mehr. Alles ausnahmsweise billig.
1831 **Klein aus Köln.**

Heizer auf Dampfwalzen
Theodor Ohl, Diez-Limbürg.

Preussische Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Zur 1. Klasse:
Ziehung 9. und 10. Juli.
1/4 1/5 **Los.**
A. M. 10 A. M. 5 (Porto 15 Pfg.) abzugeben.
Ziegen. R. Stauf,
1333 Kgl. Lot.-Einnahmer.

Bademützen
erhält man in der Drogerie
in Dillenburg, Marktstr. 2.

Fran oder Mädchen
für Vormittags sofort gesucht.
1338 Wilhelmstraße 3.

Lüchtiger Schuhmachergeschäft
gesucht.
Fran Heinrich Wes-
Niederfeld.
Einige
Dreher u. Schlosser
für sofort gesucht.
Nab. in der Geschäfts-
Richtliche Nachrichten
Dillenburg.
Donnerstag, den 10. Juni
abends 8 1/2 Uhr:
Kriegsanstalt.
Lieb: 131 B. 5 und 6
Blarer Fremdt.

Bei der Hitze ist
Leichte Sommer-Kleidung
für Herren — Schüler und Knaben Bedürfnis.
Lüster-Röcke schwarz, blau, grau
Kaki-Röcke,
Leinen-Röcke bis zu den grössten Weiten
leichte Sommerhosen,
Sporthemden: Schillerhemden: Schillerkragen
weiche Sportkragen: Sportgürtel.
C. Laparose.